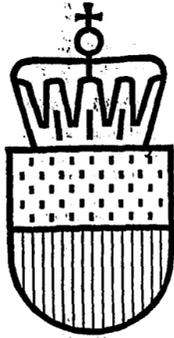


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 22.—; halbjährlich Fr. 11.50; vierteljährlich Fr. 6.—. Ausland jährlich Fr. 42.—; halbjährlich Fr. 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 12 Rp. 30 Rp.
Schweiz 15 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 17 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ — 9490 Vaduz, Donnerstag, 28. April 1966

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

100. Jahrgang — Nr. 62

«Denn wir haften solidarisch für die Not» Auf zur Friedenskapelle

Die liechtensteinischen Entwicklungshelfer im Einsatz — von Dr. Emil Heinz Batliner, Vaduz, — 5. Teil

Auf dem Gebiete der «technischen Hilfe» hat unser Land guten Willen gezeigt. Obwohl ursprünglich gerade diese Art von Entwicklungshilfe bei uns am unbekanntesten und unbeliebtesten war, ist heute die «Hilfe zur Selbsthilfe» die gebräuchlichste und auch zielbewussteste Form geworden. Ich fasse mich kurz: 3 Laienhelfer befinden sich heute vertraglich in unterentwickelten Gebieten im Einsatz. Es sind dies: Gottfried Meier aus Schellenberg, der schon vier Jahre als Schreiner in einer schweiz. Kapuziner-Handwerkerschule in Tanzania arbeitet; Fräulein Ingrid Batliner aus Eschen, dipl. Kinderschwester, ist in einem Spital in Bougie (Algerien) tätig; Fräulein Therese Vogt aus Balzers wird ab 17. Mai dieses Jahres in Bafang (Kamerun) als Anästhesie-Schwester in einem von einer Schweizerin geleiteten Spital tätig sein. Es ist für uns eine Genugtuung zu wissen, dass kürzlich der schweizerische Bundesrat an dieses Spital einen Beitrag von sfr 350 000 geleistet hat, zur Einführung einer Geburtsklinik.

Der Liecht. Entwicklungsdienst übernimmt für diese offiziellen Laienhelfer weitgehendst die Verantwortung: Sie sind versicherungsmässig gedeckt, werden durch die Stiftung betreut und erhalten für ihre Leistungen, ausser der Entlohnung im Einsatzland, monatlich sfr 300.— auf ein Sparkonto in Liechtenstein.

Nebst dieser offiziellen Entwicklungshilfe sind aber auch schon seit Jahren private Laienhelfer im Ausland tätig. So beispielsweise Sr. Yvonne Walser aus Schaan, die in Kondapally (Indien) mit liechtensteinischen Mitteln den Hauptbeitrag zum Bau eines Tuberkulosen-Spitals erbracht hat. Erwähnenswert ist, dass gerade die liechtensteinische Jugend und in diesem Falle die Pfadfinderinnen durch Verwertung eines Basars den Anfang gemacht haben. Alle dem liechtensteinischen Entwicklungsdienst bekannten Laienhelfer erhalten Unterstützungen in irgendeiner Form. Es sind dies nebst den schon genannten: Fräulein Annelies Jehle in Ghana; Sr. Maria Matt in Südafrika; Sr. Narzissa Lampert in Südafrika; Sr. Timothea Verling, Brasilien; Sr. Agreda Marxer in Columbien.

Ganz besondere Unterstützung erhalten die liechtensteinischen Missionare, wie Pater Emil Frick, Pater Josef Oehry und Bruder Marzellin Tschuggmel alle in Angola; sowie Bruder Stefan Frommelt in Südafrika. Die kirchlichen Fastenopfer zum Beispiel fliessen ebenfalls jährlich zur Hälfte diesen Missionaren und Laienhelfern für ihre Tätigkeit zu.

Alle unsere Hilfen waren bis jetzt gezielt, zweckbindend und kontrollierbar. Sie umfassen Anlagen in Schulen und zwar Handwerkerschulen und Berufsschulen; in Spitälern, Bibliothe-

ken, aber auch für medizinische Entwicklungshilfe.

Wenn wir aber nun die finanziellen Leistungen mit den obengenannten Hilfsaktionen in Zusammenhang bringen, so stellen wir unserer selbstgelobten Spendeleidenschaft ein armes Leumundszeugnis aus! Unsere gesamte Auslandshilfe, und zwar öffentliche, private und caritative, dürfen für die Jahre 1964 mit sfr 150 000 und für 1965 mit allerhöchstens sfr 200 000 eingeschätzt werden, entsprechend also zirka sfr 10.— pro Kopf der Bevölkerung. Dagegen beträgt aber die Kopf-Quote der Schweiz zirka sfr 140.— und dürfte somit die höchste der Welt sein; ferner sfr 130.— diejenige Frankreichs, sfr 110.— der USA und sfr 70.— Grossbritanniens. Mit anderen Worten, diese Länder wenden zwischen 0,7 bis 1,7 Prozent ihres Sozialproduktes für die Entwicklungshilfe auf. Auf Empfehlung der Genfer Welthandels- und Entwicklungskonferenz der Vereinigten Nationen (UNCTAD), die mehr und mehr an Bedeutung gewinnt, und

der voraussichtlich auch die Schweiz eines Tages angehören wird, sollen sich die Industrieländer bemühen, 1 Prozent ihre Volkseinkommens für die Entwicklungshilfe zur Verfügung zu stellen. Auf Liechtenstein angewandt, müssten wir somit jährlich mehr als 1,5 Millionen sfr für die Entwicklungshilfe zur Verfügung stellen!

Die Möglichkeiten unseres Landes können infolge der Kleinheit nur sehr begrenzt bleiben. Diese Möglichkeiten sind denn auch bereits im Zweck der Stiftung «Liechtensteiner Entwicklungsdienst» umschrieben worden, nämlich Pflege der Zusammenarbeit mit Entwicklungsländern durch: a) Gewährung von Beiträgen verschiedenster Art an Organisationen der Entwicklungshilfe; b) Unterstützung der Missionstätigkeit; c) Verwirklichung von Aktionsprogrammen und Basisprojekten; d) Gewährung von Stipendien für Studien und Arbeitsaufenthalte; e) Ausbildung und Entsendung von Entwicklungshelfern; f) andere direkte und indirekte Aktionen. (Fortsetzung folgt)

Jagdkonferenz in Vaduz

Spitzenfunktionäre des internationalen Jagdwesens tagen in Liechtenstein

Morgen Freitagabend um 20.00 Uhr beginnt im Waldhotel Vaduz eine internationale Jagdkonferenz an der Spitzenfunktionäre des Jagdwesens aus acht europäischen Ländern teilnehmen. Die Gäste, welche bis morgen abend in Vaduz eintreffen nehmen zuerst an einer Vorführung des liechtensteinischen Dokumentarfilmes «Belauchte Berge und Wälder» von Regierungsrat-Stellvertreter Bernh. Seger, Schaan, teil. — Die eigentliche Konferenz beginnt am Samstagvormittag mit einer Begrüssungsadresse des Präsidenten unseres Jagdschutzvereins, Dr.

Otto Hasler, der die Konferenz mit einem Kurzvortrag über die jagdlichen Verhältnisse in Liechtenstein auch eröffnen wird. Es folgen Vorträge von Dr. Hasselbach (DJV) und von Dr. v. Kaan (Steir. LJ) über «Jagdschutz-Naturschutz», von Dr. Knaus (Kärntner Jägerschaft) über die «Überstaatlichen Jagdorganisationen», von Graf Gg. Thurn-Walassina und Dr. Weinland (Frankreich) über «Waldgerechtigkeit — ein europäisches Band» und vom deutschen Referenten v. Eggeling über «Aufkommen von Jagdscheingebühren und Jagdsteuern und deren Verwen-

Verkehrsverein Schaan: Rege Tätigkeit

Rege Diskussionen an der Jahresversammlung in Anwesenheit von Regierungschef-Stellvertreter Dr. Alfred Hilbe

Die am vergangenen Samstagabend im Café Risch, Schaan, abgehaltene Jahresversammlung nahm einen äusserst interessanten Verlauf. Obwohl der Saal nicht «ausverkauft» war (wir sind das schon so gewohnt), es sind ja durchwegs immer die gleichen Freunde, die sich an den Geschehnissen unseres Verkehrsvereins interessieren, er zählt heute nun 140 Mitglieder, die Gekommenen waren wirklich mit «Leib und

Seel» dabei. Das erwies der Programmpunkt «Allfälliges, freie Anträge, Diskussion»!

Das Traktandum: 1. Begrüssung durch den Präsidenten, 2. Bekanntgabe des Jahresberichtes durch den Sekretär, 3. Kassen- und Revisorenbericht, 4. Wahlen: Präsident, Sekretär, Kassier, Vorstandsmitglieder, Rechnungsrevisoren, 5. Referat von Herrn Vize-Regierungschef Dr. Alfred Hilbe, 6. Allfälliges, freie Anträge, Diskussion.

Vereinspräsident Alfred Walser eröffnete die ordentliche Jahresversammlung punkt 20.30 mit einem Willkommgruss. Einen besonderen Gruss entbot der Präsident den verehrten Gästen: Herrn Vize-Regierungschef Dr. Alfred Hilbe als Referent und Vorsitzender der Landesverkehrskommission, Herrn Gemeindevorsteher Ludwig Beck sowie Herrn Bahnhofsvorstand Hans Kaiser. Der Präsident dankte den Vereinsfunkti-

notiert und kommentiert...

April 1916: Der letzte Aufstand der Iren

Keines der vielen Völker auf dem ganzen Erdkreis, die im Verlauf der Jahrhunderte des Aufstieges Englands zur Weltmacht unter die britische Krone gerieten, hat sich so hartnäckig für seine nationale Unabhängigkeit gewehrt wie die Iren. Kaum war jeweils eine Generation ins Grab gesunken, so nahm die nächste, jüngere die am Boden liegende Fackel der Freiheit wieder auf und rannte im blinden Zorn gegen die britischen Unterdrücker wieder an, nur um neuerdings blutig geschlagen und geknechtet zu werden. Der Kampf des kleinen und armen irischen Volkes gleicht in vielen Zügen der Haltung der Polen, die sich in genau der gleichen Verbissenheit und oft in genau der gleichen hoffnungslosen Lage immer wieder mit einem bewundernswerten Heldenmut und einem beispiellosen patriotischen Elan gegen ihre politischen Unterdrücker erhoben haben. Wie Polen für seine übermächtigen Nachbarn, so bildete Irland für die Briten während Jahrhunderten ein unlösbares Problem. Mit jedem unterdrückten Aufbruch auf der Grünen Insel wurde das Los der Iren schlechter und die Schraube der brutalen Fremdherrschaft etwas mehr angezogen, mit dem zweifelhaften Erfolg, dass schliesslich im 19. Jahrhundert mehrere Hungersnöte über

Irland hereinbrachen, die die Bevölkerung fast halbierten und ganze Ströme von Auswanderern nach Amerika jagten.

Mitten im Weltkrieg — am Ostermontag des Jahres 1916 — als über 30 000 Söhne Irlands in britischen Uniformen in den furchterlichen Schützengräben Flanderns und Nordfrankreichs standen, beschlossen die Führer der irischen Unabhängigkeitsbewegung, wieder einmal ihr Glück gegen die Engländer zu versuchen. Der irische Dichter Pearse trat am Morgen des 24. April 1916, umgeben von einer bunten Sohar der Bewegung des «Sinn Fein», auf die Stufen des Hauptpostamtes von Dublin in der O'Connell Street, um Eire zur unabhängigen Republik zu erklären. Die «provisorische Regierung» rief ganz Irland «im Namen Gottes und der toten Generation zum Kampf für seine Befreiung von fremder Unterdrückung» auf. Das Postamt wurde als provisorischer Regierungssitz eingerichtet, und im Herzen Dublins gingen auf ein geheimes Kommando allenthalben improvisierte Barrikaden hoch. Der Gegenschlag der Briten liess zunächst etwas auf sich warten, weil eine grosse Zahl der Offiziere an diesem Tag auf einem weit entfernten Rennplatz einem traditionell am Ostermontag abgehaltenen Pferderennen beiwohnte. Der Aufstand kam völlig überraschend.

Aber nach diesem Anfangserfolg kehrte sich das Glück der Aufständischen rasch. Der Rest Irlands, von den Aufstandsführern aus Gründen

der Geheimhaltung nur schwach organisiert, erhob sich nicht, und eine bedeutende Waffensendung aus Deutschland wurde von der britischen Flotte an der irischen Küste gerade knapp vor der Auslieferung an die Nationalisten abgefangen. Im Wesentlichen beschränkte sich der Aufstand auf die Stadt Dublin, in der einige Bataillone von schlecht ausgerüsteten Freischärlern die Barrikaden besetzten. Mit dem Eintreffen der britischen Truppen begann der ungleiche Kampf. Während fünf Tagen hielten die Iren das Zentrum der Stadt gegen eine vielfache Uebermacht, die durch systematischen Artilleriebeschuss das Quartier des Hauptpostgebäudes in Schutt und Asche legte. Am Samstagnachmittag nach Ostern schliesslich kapitulierten die völlig erschöpfte Schar der Rebellen. Und einige Tage später begannen die standrechtlichen Erschiessungen der Aufstandsführer, von denen nur zwei — de Valera und die Gräfin Markewitz — begnadigt wurden. Wieder einmal hatte eine Generation der Iren den Blutzoll für die ewige Chimäre der irischen Unabhängigkeit entrichtet!

Indessen sollte es sich diesmal nicht um eine Chimäre gehandelt haben! Fünf Jahre später, wie durch ein Wunder, erhielt der «Irische Freistaat» die Autonomie zugestanden. Man hatte es in London schliesslich satt bekommen, sich mit der schwelenden Rebellion in Irland weiterhin auseinanderzusetzen. Der Hauptgrund war indessen ein tieferer: England konnte nicht

WIR ZITIEREN

Escher Tageblatt, Esch-Alzette — 21. April 1966

Zur 50. Schweizer Mustermesse

«2644 Aussteller, die Kollektiv-Aussteller inbegriffen, bieten ihre Erzeugnisse aus den Kantonen der Eidgenossenschaft. Es ist ja eine typische Schweizer Schau. Doch sieben Stände von Liechtenstein sind hier anzutreffen — aber wer könnte schon an der Beteiligung von Firmen aus Vaduz Anstoss nehmen, sind es doch zumeist touristische Aspekte dieses Liliputstaates, die gezeigt werden, oder Erzeugnisse schweizerischer Unternehmen, die in Vaduz domiziliert sind. Die Hallen älteren, neueren und neuesten Baudatums sind in traditioneller Weise angeordnet. Mit 25 000 Uhren ist die Uhrenmesse nach wie vor der Kern der Mustermesse. Uhren aller Grössen und Marken, aber auch Schmucksachen sind in der riesigen Uhrenhalle zu sehen.»

Die Kenntnisse dieses von Esch in Luxemburg nach «Basel entsandten Wirtschaftsredakteurs», wie es im Titel zum oben zitierten Beitrag heisst, dürften sich vermutlich auch im «touristischen» erschöpfen. Vielleicht findet sich jemand, der unserem Luxemburger Kollegen einige Hilti-Nägel, einen Hoval-Kessel und einen LOVA-Polstersessel als «Souvenirs» aus dem «Liliputstaat» übersendet. (Die Red.)